

Tagung in Fulda vom 6.-8.Juni 1985

Vortragender: Herbert Spirik, Perg

Untersuchungsbericht verschiedener Geräte von Ing.Franz Seidl, welche sich noch im Entwicklungsstadium befanden mit einer allgemeinen Information und Dias. (Auszug)

... die Wiener Forschergruppe führt einerseits die Tradition fort, die Ing.Franz Seidl nach dem Krieg begonnen hat und vor etwa 16 Jahren, als Pensionist, intensivst mit Entwicklungsarbeiten verschiedenster Art fortsetzte; andererseits wollen wir weitermachen und Ing.Seidls Erbe wirken lassen. Aufbauend auf seine Grundlagen und Ideen oder Gedankenformationen suchen wir neue Erkenntnisse, die praxisorientiert sind. Schließlich sollen auch Wissenschaftler verstärkt angeregt werden, auch Forschungsarbeit hinsichtlich paranormaler Phänomene zu betreiben und zu publizieren.

Ich möchte hier eine Bitte aussprechen: Wir Techniker und Amateure, eine derzeit kleine Gruppe interessierter Personen, setzt sich mit dem Phänomen der Tonbandstimmen und anderer paranormaler Vorgänge mit wissenschaftlichem Ernst auseinander. Dazu sind aber unbedingt Kenntnisse erforderlich, welche das Phänomen selbst betreffen, und wie man an dieses praktisch herankommt. Es gibt bereits einige Bücher, welche sich ausführlich damit befassen.- Der "VTFÖ" in Wien hat nun damit begonnen, die in verschiedenen Fachzeitschriften publizierten Arbeiten Ing.Franz Seidls zusammenzutragen und in der Reihe "Veröffentlichungen" neu herauszugeben.

Bisher erschienen im Eigenverlag des "VTFÖ" die seit langem vergriffene Broschüre: "Das Phänomen der Transzendentalstimmen" in "Veröffentlichungen" Nr. 1, ferner, in Nr. 2

dieser Reihe, zwei weitere Arbeiten von Ing.Seidl: "Stimmen aus anderen Dimensionen" und "Das Psifeld als Erklärungshypothese paranormaler Erscheinungen". Erhältlich beim "VTFÖ", A-1150 Wien, Märzstr.99 - Preis inkl.Porto je 8.Sch. 60.-.

Meiner Meinung nach sind wir Techniker oder Versierte nicht allein dazu da, die ungläubigen Zweifler zu überzeugen oder zu belehren oder den Beweis für die Richtigkeit dieser Phänomene zu liefern! Vielmehr lege ich Wert und dränge förmlich darauf, Erfahrungen untereinander auszutauschen! Die Tagung hier in Fulda soll ein Denkanstoß und Start für eine Kreativität sein, die zu fließen beginnen wird und viele erreichen soll. Wir Techniker beabsichtigen auch Anregungen und Ideen zu vermitteln und entsprechende Interessen zu erwecken. Wir rufen zur Mitarbeit auf! Irgend eine sich formende Idee könnte dann von jemanden, welcher wieder speziell mehr Kenntnisse hat, weiterentwickelt und geformt werden. Oder: Falls sich Fehler einschleichen, daß diese rasch erkannt werden, ein kleiner Hinweis könnte viel Zeit und Ärger sparen.

Es geht ja nicht nur allein um die Tonbandstimmenforschung, sondern um alle paranormalen Phänomene - oder, wie man sie sonst nennen möchte. Die interessierten Forscher sind bestrebt, Erkenntnisse mitgeteilt zu bekommen, und zwar am besten aktuell publiziert. Zum Beispiel in unseren Mitteilungen oder in Fachzeitschriften.

Es mögen alle, die etwas dazu sagen können, oder eine Vorstellung oder Idee, Probleme oder entsprechende Erfahrungen haben, dies gezielt oder zentral mitteilen. Viele scheuen sich, ihre Erfahrungen bekannt zu geben, oder wollen damit "reich" werden. Wir, vom Forscherteam, wissen das. Es soll Sie aber keinesfalls abhalten, uns ausführlich zu schreiben. "Viel Köpfe - viel Sinn", war bei einer Einspielung zu hören, und darum ersuchen wir um Ihre Informationen und Erfahrungen.

Zuschriften erbeten an den VTFÖ, 1150 Wien, Märzstr.99, oder an die namentlich bekannten Mitarbeiter des Vereines. Alle, welche ihre Zuschriften vertraulich behandelt wünschen, mögen dies vermerken.

Jeder einzelne technisch versierte Mitarbeiter kann dazu viel beitragen. Wir arbeiten im Verein uneigennützig und wollen anderen Menschen helfen, persönlich oder durch geeignete Informationen.

Wir wollen das Wissen vertiefen und erweitern. Es sollen alle Phänomene untersucht, die vielen Schaltvorschläge und Methoden geprüft und nachvollzogen, unvollendetes fertiggestellt und nach neuesten Erkenntnissen weitergearbeitet werden.

Wir wollen auch die Tatsache, daß es diese Phänomene gibt, als real bekannt machen und uns nicht als ein paar Spinner hinstellen lassen.

Wir wollen positive Forschungsarbeit leisten, die Wissenschaftler inspirieren und entsprechend anregend sein! Aus vielen praktischen Anregungen heraus soll der beste Weg gefunden werden. Alle Geräte müssen einfach, praxisgerecht und von jedem versierten Amateur nachzubauen sein. Später könnte auch der Fachhandel geeignete Bauelemente oder Fertigeräte anbieten.

Die Stimmenforscher streben den von der "anderen Seite" vor vielen Jahren begonnenen Kontakt zu intensivieren und vor allem zu verbessern! Dazu brauchen wir alle nicht nur technisch versierten Mitarbeiter, sondern es werden alle gebeten, welche besonders guten Kontakt bekommen, oder des automatischen Schreibens kundig sind, ein erstelltes Fragepaket zu vermitteln. Viele Fragen könnten auf diese Weise über die Jenseitskontakte eventuell beantwortet und gelöst werden.

Warum forschen wir?

Uns lebenden Menschen verleiht dies einen ethischen Wert. Friede, Freude, Trost und Verständnis sollen den Sinn des Lebens verständlicher machen. Ein Schritt zu einem neugestalteten Leben. Durch Versuche und Forschung wurden viele andere Effekte beobachtet, welche zugunsten der Menschheit angewandt werden können.....

Ing.Franz Seidl aus Wien hat unzählige Denkanstöße gegeben, die uns Experimentierenden und Forschern heute Grundlage sind. Schon Nikola Tesla hat vor rund 100 Jahren Ideen praktiziert, die in der heutigen Technik nicht mehr wegzudenken sind. Und von Tesla war Ing.Seidl besonders angetan.

Tesla war zum Beispiel der Erfinder des Drehstromsystems und der Drehstrommotoren, wie sie heute noch verwendet werden. Er übertrug als erster riesige elektrische Wechselstromenergien über Hochspannungstransformatoren und Hochspannungsleitungen. Tesla hatte um 1900 sein Erdradio in Betrieb, welches Musik und Sprache im Umkreis von einigen Kilometern übertragen und hörbar machen konnte - eine uns unvorstellbare Sensation - da es damals weder Verstärker noch Elektronenröhren gab. Wie das gemacht wurde, liegt in Geheimarchiven. Er war auch Meister von künstlichen Gewittern und beunruhigenden Erdbeben, die er mit seinem Hochfrequenztransformator (Teslatrafo) auslösen konnte.

Ganz besonders interessant waren die Hochfrequenz- und Magnetfeldversuche Teslas, welche auch Ing.Seidl mit seinem Kompensationsprinzip berühmt machten. Viele Apparate resultieren daraus, zumal Ing.Seidl als Elektro- und Toningenieur beim Rundfunk und später in der Radioindustrie tätig war. Er war auch Musiker sowie Komponist und schrieb u.a. auch Filmmusik.

Sein Hauptinteresse aber galt dem Bau spezieller elektrischer sowie elektronischer Apparate und Vorrichtungen für Strahlen- und Magnetfelduntersuchungen. Ing.Seidl war unse-

res Wissens der erste, der 1968 einen "Reizzonenindikator" baute, welcher Störzonen magnetischer Anomalien, Erdstrahlen (Reizzonen), sowie Wasseradernstrahlungen anzeigen kann. Diese Geräte sind ein sehr guter, brauchbarer Zusatz für den Wünschelrutengänger und Pendler. Die Radiästhesie war Ausgang für seine umfangreichen Forschungen. Dieser Reizzonenindikator ist Ihnen allen als Psychophon bekannt. Dieses Gerät ist ein ungestimmter Breitbandempfänger, welcher vom Lang-, Mittel- bis in den Kurzwellenbereich arbeitet. Jeder Mittelwellenradio kann auf ein Psychophon umgebaut werden (auslöten der abstimmwirksamen Leitungen zum Drehko und der Kondensatoren in den ZF-Stufen). Wird dem Psychophon eine zum Boden gerichtete Stabantenne angeschlossen und das Gerät in der Hand getragen und über den Boden gegangen, so setzt beim Überschreiten von Reizzonen Radioempfang oder starkes Rauschen ein, welches sofort wieder aussetzt, wenn man diese Störzone wieder verläßt.

Diese Erkenntnis ist auch für den Einspieler paranormaler Stimmen von Bedeutung. Man bringt die Antenne (z.B. die beim VTFÖ-Wien praktizierte Spulenantenne) an der Grenze solcher Reizzonen an (z.B. über einige Meter Koaxkabel) und erhält so bessere Einspielergebnisse. Dies hatte seinerzeit bereits Ing.Seidl vorgeschlagen.- Man benötigt dazu aber eine Mithörmöglichkeit am Psychophonausgang (z.B.mittels Kopfhörer).

Am 2.Juni 1985 sind es bereits drei Jahre,daß Ing.Seidl diese Welt verlassen hat - viel zu früh! Doch seine Geräte und Aufzeichnungen stehen uns zur Verfügung, und die Wiener Technikergruppe des "VTFÖ" will das Geschaffene erhalten und seine Forschungen fortsetzen, viele noch teilweise unbekannte Aroeiten kennenlernen und deren Funktion ergründen!

Bezüglich der Tonbandstimmen und Untersuchung der Kommunikationsmöglichkeiten, stellte Ing.Seidl in einem Erklärungsversuch über dieses Phänomen fest:

"Die Informationen geistigen Ursprungs prägen sich in elektromagnetischen Schwingungen auf, nur so und nicht anders!"

Das gilt für den rein physikalischen Vorgang, die Schwingungen wirken induktiv auf die entsprechende Empfangsvorrichtung! Dies kann ein Mikrophon, eine beliebige Induktivität (Spule) oder ein induktives System sein o d e r aber auch Frequenzen, mit denen sie in Wechselwirkung treten können, was als Modulation oder Überlagerungen in Erscheinung tritt.

Wieso auf eine gestellte Frage und die folgende Aufzeichnung oder der direkte Empfang (per Radio oder über Verstärkeranlage) der "Stimmen" meist sporadisch erfolgt, also bewußt nicht manipuliert werden kann, ergibt sich durch Resonanzbedingungen zwischen Sender und Empfänger und steht im unmittelbaren Zusammenhängen mit Frequenzänderungen im Gehirn zum Schwingungsbild der Geistwesen!

So wäre die Lösung aller paranormaler Phänomene auf die Änderung der Gehirnwellen und ihre Weiterleitung durch Resonanz zurückzuführen.

Warum der Kontakt mit Wesenheiten nicht telephonmäßig wunschentsprechend ist, liegt nur am Fehlen einer richtigen Resonanzbedingung. Ist diese aber einmal hergestellt, bzw. gefunden, so ist dann die sogenannte "Brücke" hergestellt. Die Gehirnströme stehen also in Beziehung zur gedanklichen Verarbeitung von Denkprozessen. Das kann man mit dem Feldindikator experimentell unter bestimmten Bedingungen jederzeit vorführen. Die durch Resonanz zu einer induzierten Emission angeregten Atome geben ihren Impuls weiter und können durch ein anderes Gehirn oder Wesensschwingungsbild, das auf diese Schwingung eingestellt ist, empfangen werden.

Da bei diesem Vorgang kein erkennbarer Energieverlust auftritt, ist die Vorstellung einer telepathischen Übertragung auf jeden Raumpunkt gegeben, das heißt, die Entfernung

spielt keine Rolle. So wäre es auch zu verstehen, daß eine vorerst nur gedanklich formulierte Frage an die jenseitigen Wesen, bereits vor der ausgesprochenen Fragestellung empfangen und auf Tonband beantwortet worden ist.

Praktische Versuche haben bestätigt, daß bei der intrazerebralen (das Gehirn betreffend) Induktion, also der induktiven Einstrahlung in das Gehirn, elektromagnetisch mit Sprache und Musik moduliert, dasselbe erregt, unter Umgehung der äußeren Gehörwege - und wie es sich zeigte - auch unter Ausschluß des Hörnervs, eine Hörvorstellung vermittelt. Eine völlig taube Versuchsperson fühlt sich von Sprache und Musik durchflutet. Die Stimmenforschung wird diesen Menschen helfen können!

Die aus dem Gehirn austretenden Ströme haben Schwingungscharakter und erzeugen somit abstrahlbare, sehr schwache elektromagnetische Felder oder Wellen.

Daraus folgt der Schluß, daß elektrische Spannungen, die durch die Gehirnzellen gebildet werden, sich in eine psychische Energie umwandeln, die auch unsere jenseitigen Wesen besitzen. Diese Energie ist imstande, sich über beliebige Entfernungen auszubreiten und durch alle Hindernisse hindurchzudringen! (Telepathie wäre auch so erklärbar.) Diese Energieform ist für den Techniker, der sich mit paranormalen physikalischen Erscheinungen auseinandersetzt, sowie entsprechende Geräte konstruiert und baut, jene Energieform, mit welcher er zu arbeiten hat.

*

Anschließend wurden einige, von Ing. Seidl nicht fertiggestellte, bzw. freigegebene Arbeiten besprochen:

1.) Der Transducer:

Hier wird die Frage gestellt, ob eine Transformation über ein statisches (Kondensatorfeld) möglich ist. Dasselbe wird über einen hohen Ladewiderstand aufrechterhalten und

eine eventuelle Modulation über einen Kondensator abgenommen (erste Versuche wurden am 22. Mai 1975 bereits erfolgreich unternommen). Etwas später wurden weitere Experimente mit zusätzlich angeschlossenen Spulen unternommen, aus Fernseh- ablenkeinheiten zusammenschaltet. Diese Spulen wurden u.a. über Nf-Verstärker und Lautsprecher so aufgestellt, daß sich eine labile Koppelung ergibt, die gerade noch nicht zu einer Rückkoppelung führt, aber über diese Anordnung mental beeinflusbar ist. Dann werden, entsprechend der Kopplung, stark einsetzende Brumm- oder Knarrtöne erzeugt, die auf Fragestellung an unsere jenseitigen Freunde, bezugnehmend und bewußt gelenkt werden und antworten. So zeigt es sich auch, daß auf Wunsch einmal oder mehrmals "gebrummt" werden konnte, ganz vereinbarungsgemäß, z.B. für JA= 2-mal, für NEIN= 3-mal, oder auf Wunsch auch 4-mal oder öfter, lang oder kurz! Auch auf Gedanken des Experimentators und gedankliche Formulierung einer folgenden verbalen Fragestellung, konnte oftmals eine "Vorbeantwortung" verzeichnet werden (die z.B. zurückhaltend, nicht so laut oder so stark kommt, als bei der direkten, ausgesprochenen Fragestellung). Bei Emotionen der anwesenden Teilnehmer an diesen Versuchen, wurde die Folge der Töne bedeutend schneller und bildete eine durchgehende Kette von Impulsen und Brummtönen, die einem Bäröhnlich sind.

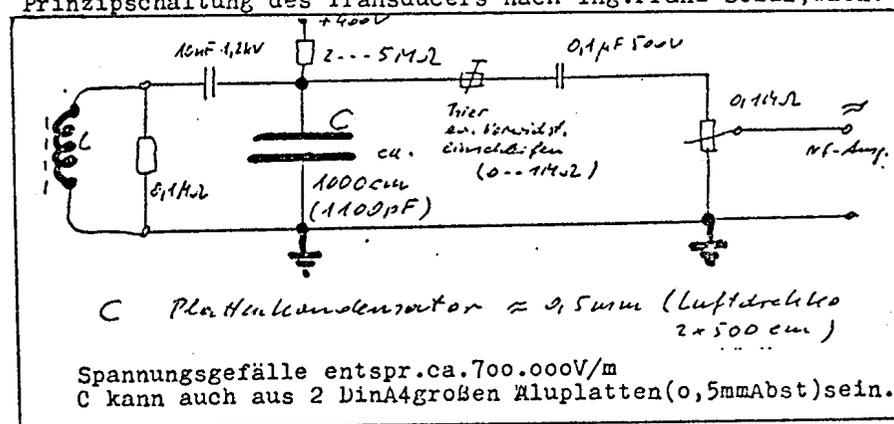
Technisch gesehen, handelt es sich dabei, in Verbindung Transducer mit Spule, um einen astabilen Kippschwingungsvorgang als Ruckkopplungseffekt zwischen Spule und Anordnung zum über Verstärker angeschlossenen Lautsprecher (induktive Kopplung untereinander und aufstellungsbedingt abhängig!), der mental beeinflusbar ist. Ing. Seidl gibt noch für den Experimentierenden wichtigen Hinweis:

"Bei Transmentalversuchen, wo sich die Spule auf dem Tisch befindet, muß mittels des Lautstärkereglers und bestimmter Richtungszuordnung der Spule ein Balancezustand hergestellt

werden, der nach jedem Kippvorgang (!!!!) auf eine Fragestellung wieder in den Ruhezustand eintreten soll! Dieses Phänomen ist eine Art elektronisches "Tischerlrücken".

Allgemein ist zur Zeit der Transducer wegen seiner labilen Anordnung und der verhältnismäßig hohen Betriebsspannung (etwa 400V Gleichspannung) besser nur dem technisch versierten Experimentator vorbehalten, welcher diesen aber weiter untersuchen soll.

Prinzipschaltung des Transducers nach Ing. Franz Seidl, Wien:



Bei allen Versuchen mit dieser Anordnung beachte man, daß rund 400 Volt Betriebsspannung anliegen. Weiters können bei Funkendurchschlägen im Plattenkondensator hohe Induktionsspannungen auftreten, die den meist ungeschützten nachfolgenden Verstärkereingang transistorbestückten NF-Verstärker beschädigen können. Eine röhrenbestückte Vorverstärkerstufe mit hochohmigem Vorwiderstand (z.B. 10MΩ) bietet entsprechenden Schutz.

2.) Der Feldindikator:

Dieser zeigt mit zwei elektronischen Elektroskopen, bestehend aus einer mehrfachen Transistorkaskadenschaltung,

einmal aus PNP- und andermal aus NPN-Transistortypen aufgebaut, durch Aufleuchten von Leuchtdioden, positive und negative Felder an. Eine dieser Kaskaden hat eine ungemein hohe Verstärkung von etwa 10^{12} -fach! Die Versuche mit diesen sogenannten Näherungsdetektoren sind noch nicht abgeschlossen, aber es deuten sich ungeahnte Anwendungsmöglichkeiten an.... Wird an jede der Elektroskopanordnungen eine ca. 50..80 cm lange Stabantenne angeschlossen, so werden folgende Feldzustände registriert:

- 1.) Neutraler Zustand, keine der beiden Lampen leuchten, es sind weder positive noch negative Ladungen vorhanden.
- 2.) Kämmt man sich das Haar (etwa 1m vom Gerät entfernt), so wird beim Mann die positive Ladung angezeigt, hingegen bei einer Frau eine negative statische Ladung!
- 3.) Reibt man ein Stück Styropor oder ähnl. Schaumstoff, so gibt es gleich vier mögliche Ladungszustände, die von der Drehung des Schaumstoffkörpers abhängen (nach REIBUNG und in etwa 1m Entfernung entsprechend gedreht):
 - a) positive Ladungsanzeige
 - b) horizontale Drehung um 180 Grad, negative Ladungsanzeige
 - c) vertikale Drehung um 90 Grad, neutrale Stellung = keine Anzeige, und
 - d) vertikal nochmals um 180 Grad gedreht, werden positive und negative Ladungen gleichzeitig registriert.Bringt man das Stück wieder in die Ausgangslage, so zeigt es wieder den Zustand von a). usw. an, allerdings dann mit abgeschwächtem Feld. Man muß nun entweder näher heran oder wieder neu reiben.
Wird das Elektroskop geerdet oder der Versuch im Freien durchgeführt, kann der Abstand mehrere Meter betragen. Das Gerät reagiert auch auf Entladungen entfernter Gewitter.
- 4.) Auch auf Gedanken kann eine Reaktion erfolgen, z.B. bei Entspannungsübungen und Hypnoseexperimenten.

- 5.) Eine besonders interessante Beobachtung konnte gemacht werden, beim Versuch festzustellen, ob jemand gut oder schlecht gelaunt ist. Wird der Feldindikator so eingestellt (im Neutralladungsfeld), daß gerade noch keine der beiden Lampen leuchtet, so wird bei gut gelaunten Personen die Negativladungsanzeige, bei schlechtgelaunten (verärgerten) die Positivladungsanzeige aufleuchten, wenn man beide Handflächen zu den Antennen nahe bringt (dieser Versuch wurde mit Männern durchgeführt), bei Frauen ist die Anzeige gerade umgekehrt!

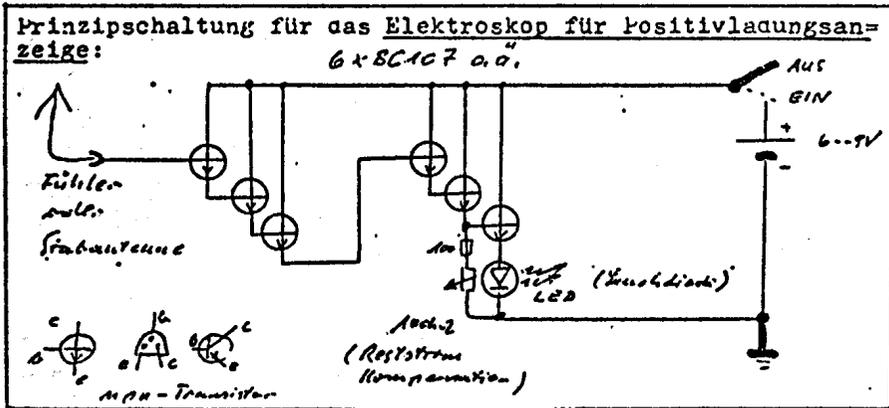
Mit diesem Gerät wollte Ing.Seidl dem Einspielexperimentierenden eine Anzeigevorrichtung bauen, die anzeigt, wenn Wesenheiten uns mitteilen wollen: "Wir sind hier und zu einer Kommunikation bereit". Zur Zeit wissen wir noch nicht, ob dieser Versuch Ing.Seidl gelang. Eine Forschung in dieser Richtung sollte aber erfolgen.

Es gibt auch andere Näherungsdetektoren, die bei Einbruchsicherungen verwendet werden. Die einschlägige Fachliteratur sollte auch dahingehend untersucht werden.

Das Prinzip der Schaltung für ein elektronisches Elektroskop wurde in dem im Franzisverlag erschienenen Elektronikbaubuch beschrieben, welches etwa dem Seidl-Gerät entspricht. Zitat: "... mit npn-Transistoren aufgebaute 6-fach-Kaskade-Darlingtonschaltung erreicht etwa 10^{12} -fache Verstärkung, die bei Annäherung positiver Ladungen eine Leuchtdiode zum Aufleuchten bringt. Der Abgleich (Empfindlichkeit und Ansprechgrenze) erfolgt mit dem Poti (100kOhm) derart, daß die LED (Leuchtdiode) in einer ladungsfreien Umgebung nicht leuchtet! Negative Ladungen können auch angezeigt werden. In diesem Fall leuchtet die LED beim Entfernen des geladenen Gegenstandes vom Gerät auf! Es entsteht auf der Fühlerantenne eine Umladung gegenüber der vorangehenden Annäherung.

Baut man aber eine weitere Kaskade mit pnp-Transistoren, so hat man ein Elektroskop für negative Ladungen. Die-

ses funktioniert gerade umgekehrt wie das vorhin beschriebene Gerät.



Mit diesen oder ähnlichen Schaltungen sollte man weitere Versuche durchführen. Es wird empfohlen, auch in Physikbüchern, insbesondere in älteren nachzulesen, was man über Elektrostatik weiß. Das kann sehr nützlich sein, da man sich heute in der Literatur kaum mehr mit der Elektrostatik befaßt.

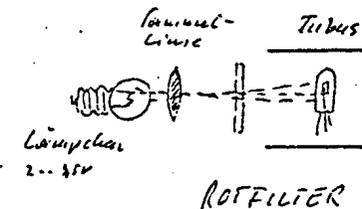
Der geschätzte Leser, der entsprechende Hinweise und vor allem über praktische Versuche Auskunft geben kann, wird um seine Stellungnahme gebeten. Zuschriften an den "VTFÜ-Technikerarbeitskreis", Märzstr.99, A-1150 Wien; Kennwort: "Feldindikator".

Infra- und Ultrafon nach Ing.Seidl.

Hier wurden Versuche durchgeführt, die sich mit Rotlicht (langwelligem=Infra- und kurzwelligem=Ultra-Rotlicht) durchführen lassen. Hierzu wurde Licht aus Zwergglühlampen mit und ohne verschiedene Rotfilter (aus der Fotografie) zu Fotozellen gebracht und die Reaktion beobachtet. Die Fotozellen waren Selenzellen, sowie abgeschabte 00604pnp-Glas-typen, welche besonders gut geeignet und empfindlich sind. Solche Zellen sind auch für die Lichttonabstastung als Foto-

zellenersatz hervorragend geeignet.

Die Idee zu dieser Versuchsanordnung hatte Ing.Seidl bereits 1970, sie brachte einen Teilerfolg. Es sollte die Lichtstrecke des Infrarot- und Ultrarotlichtes (mit verschiedenen Rotfilterdichten und entsprechende Farbtemperatur des Lichtes) auf transzendente Modulierbarkeit untersucht werden. Es dürfte damit ein Eindringen in "höhere Dimensionen" möglich sein. Nähere Ergebnisse sind uns zur Zeit nicht bekannt. Doch wären Versuche in dieser Richtung sehr interessant!



Das gleichstromgespeiste Lämpchen strahlt Infra- und Ultrarotlicht aus, abhängig von der angelegten Spannung und der daraus resultierenden Fadentemperatur und Helligkeit, die abgestrahlt wird. Das Licht wird über Rotfilter zur Fotozelle, die sich in einem Tubus befindet, über eine Sammellinse verstellbar gebündelt. Das eventuell modulierte (paranormal beeinflusste) Rotlicht erzeugt in der Fotozelle ein Signal, welches hoch verstärkt einem Lautsprecher zugeführt wird und auch auf Tonband aufgenommen werden kann. Der verwendete 2-Watt-Nf-Verstärkerausgang wird aber teilweise an das Lämpchen wechselstrommäßig zurückgeführt, so, daß eine Rückkoppelung gerade noch nicht entsteht. Diese Koppelung ist aber, ähnlich wie beim Transducer, als Kippeffekt anwendbar, sollte aber nur verstärkend für paranormale Beeinflussung wirken. Die Einstellung muß empirisch versucht werden. Auch diesbezügliche Mitteilungen aus dem Leserkreis sind erbeten.

Schaltungsanordnung zur Ortung geopathischer und geologischer Störzonen mittels einer aperiodischen Radioempfangsstufe in Oszillatorschaltung.

Die Erfindung betrifft eine Schaltungsanordnung deren Aufgabe darin besteht, geopathische und geologische Störzonen mittels nur an diesen Stellen auftretenden Radioempfang zu orten.

Unter geopathischen und geologischen Störzonen sind Feldzustände über bestimmte Bodenstellen zu verstehen, welche volkstümlich als Erdstrahlen bezeichnet werden. Diese Erscheinungen gehen von unterirdischen Wasserläufen, als auch von Gestein- und Erzformationen aus und ihre pathologische Wirkung bildet eine medizinisch anerkannte Tatsache. Die Ortung dieser Felder wurde bisher von sogenannten Rutengängern durchgeführt, deren Sensibilität jedoch individuellen Schwankungen unterworfen ist. Die erfindungsgemäße Schaltungsanordnung ermöglicht eine unabhängige und objektive Ortung obgenannter Störzonen dadurch, daß über diesen Radioempfang auftritt, über neutralen Bodenstellen jedoch nicht!

Zur Lösung der gestellten Aufgabe ist die Schaltungsanordnung der eingangs erwähnten Art nach der Erfindung dadurch gekennzeichnet, daß dieselbe eine aperiodische Empfangs- und Oszillatorstufe darstellt. Nach der Demodulation erfolgt eine Niederfrequenzverstärkung in beliebiger Ausführung. Wird an den Eingang der erfindungsgemäßen Schaltungsanordnung eine kurze Antenne *) angeschlossen, z.B. eine Teleskopantenne oder ein Draht von etwa 1 m Länge, so erfolgt über Störzonen durch deren Beeinflussung eine selbsttätige Abstimmung auf die Frequenz eines naheliegenden Radiosenders, außerhalb der Störzone tritt kein Empfang auf. Die Ortung erfolgt äußerst

*) oder Ring(Rahmen-)Antenne, 5..15 Wdg. auf 20cm ϕ .

präzise und kann mittels Veränderung der Antennenlänge selektiviert, bei Spulenantennen kann durch Drehen die Richtung festgestellt werden.

Anhand des in der Zeichnung dargestellten Ausführungsbeispiels wird die Erfindung näher erläutert.

Tr.I stellt einen Hochfrequenztransistor dar, an dessen Basis B der Kopplungskreis 2 des aperiodischen, nicht abgestimmten Empfangskreises L1 liegt. Derselbe ist auf einen Ferritkern gewickelt und es beträgt die Induktivität des Antennenkreises 1 etwa 0,18 mH. An diesen wird die veränderliche Antenne A, bzw. ein Draht als Sonde angeschlossen. Das Übersetzungsverhältnis des Kreises 1 zum Kreis 2 ist etwa 7:1. Die Basis B bezieht ihre Vorspannung aus einem Spannungsteiler, 20 k Ohm und 200 k Ohm, derselbe ist für Hochfrequenz mit einer Kapazität von 10 nF überbrückt. Als Oszillator arbeitet der Transistor Tr.I in Basis-Grundsaltung. Der Schwingungskreis Oszillator und gleichzeitige Hochfrequenztransformator L2, Kreis a, befindet sich im Kollektorzweig K und die Rückkopplung über den Kreis b im Emitter E. Der Kreis L2 ist ebenfalls auf einen Ferritkern gewickelt und der Kreis a hat gleichfalls etwa 0,18 mH. Die Übersetzung auf den Rückkopplungskreis b ist 10:1, ebenso zum Auskopplungskreis c.

Der Auskopplungskreis c führt zum Demodulator und zur weiteren Niederfrequenzverstärkung. Der Kollektor K liegt in Serie mit dem Schwingungskreis a über einen Widerstand von 2 k Ohm an der negativen Bezugsspannung und ist für Hochfrequenz mit einer Kapazität von 10 nF überbrückt. Der Emitter E liegt über dem Ende des Kreises b am positiven Pol und gleichzeitigem Nullpotential. Nach bekannter Art kann durch Einschalten eines Widerstandes in den Emitterkreis die Schaltung stabilisiert werden. Ein passender Dämpfungswiderstand parallel zum Kreis a kann starkes Überschwingen verhindern. Die Empfangsmöglichkeit der Schaltungsanordnung ergibt sich

bei den angegebenen Induktivitäten im Mittelwellenbereich.

Patentanspruch.

Schaltungsanordnung zur Ortung geopathischer und geologischer Störzonen dadurch gekennzeichnet, daß eine Empfangsschaltung, die sowohl als Hochfrequenzverstärker als auch als Oszillator arbeitet, in erfindungsgemäßer Anordnung aperiodische, nicht abgestimmte Kreise besitzt, wobei der Oszillatorkreis auch die Funktion eines Hoch- und Zwischenfrequenztransformators übernimmt und durch die Einwirkung besonderer Felder in Störzonen eine Art Abstimmung erfährt und nur an diesen Stellen Radioempfang bringt.

a = Wickl. Anfang
 e = Wickl. Ende
 (im selben Wicklungsinn!)

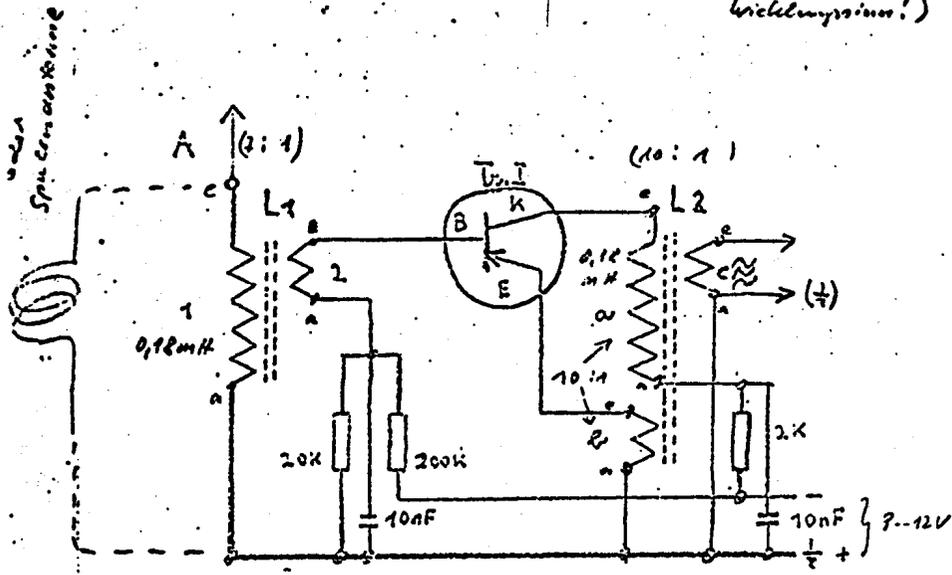


Bild: Aperiodische Empfangs- und Oszillatorstufe in metallischem Gehäuse (geschirmt) einbauen!

Anmerkung: Ing. Seidl nannte diese Schaltungsanordnung später "Psychophon" 1.

Es ist dies die Prinzip- oder GRUNDSCHALTUNG.